

## Neunter Gesang.

Reineke war nach Hofe gelangt, er dachte die Klagen  
Abzuwenden, die ihn bedrohten. Doch als er die vielen  
Feinde beisammen erblickte, wie alle standen und alle  
Sich zu rächen beehrten und ihn am Leben zu strafen,  
Fiel ihm der Mut; er zweifelte nun, doch ging er mit Kühnheit  
Grade durch alle Baronen, und Grimbart ging ihm zur Seite;  
Sie gelangten zum Throne des Königs, da lispelte Grimbart:  
Seid nicht furchtsam, Reineke, diesmal; gedenket: dem Blöden  
Wird das Glück nicht zuteil, der Kühne sucht die Gefahr auf  
Und erfreut sich mit ihr; sie hilft ihm wieder entkommen.  
Reineke sprach: Ihr sagt mir die Wahrheit, ich danke zum schönsten  
Für den herrlichen Trost, und komm' ich wieder in Freiheit,  
Werd' ich's gedenken. Er sah nun umher, und viele Verwandte  
Fanden sich unter der Schar, doch wenige Gönner; den meisten  
Pflagt' er übel zu dienen; ja, unter den Ottern und Bibern,  
Unter Großen und Kleinen trieb er sein schelmisches Wesen.  
Doch entdeckt' er noch Freunde genug im Saale des Königs.

Reineke kniete vorm Throne zur Erden und sagte bedächtig:  
Gott, dem alles bekannt ist, und der in Ewigkeit mächtig  
Bleibt, bewahr' Euch, mein Herr und König, bewahre nicht minder  
Meine Frau, die Königin, immer, und beiden zusammen  
Geb' er Weisheit und gute Gedanken, damit sie besonnen  
Recht und Unrecht erkennen; denn viele Falschheit ist jezo  
Unter den Menschen im Gange. Da scheinen viele von außen,  
Was sie nicht sind. O hätte doch jeder am Vorhaupt geschrieben,  
Wie er gedenkt, und sah' es der König! da würde sich zeigen,  
Daß ich nicht lüge und daß ich Euch immer zu dienen bereit bin.  
Zwar verklagen die Bösen mich heftig; sie möchten mir gerne  
Schaden und Eurer Huld mich berauben, als wär' ich derselben  
Unwert. Aber ich kenne die strenge Gerechtigkeitsliebe  
Meines Königs und Herrn, denn ihn verleitete keiner  
Je die Wege des Rechtes zu schmälern; so wird es auch bleiben.

Alles kam und drängte sich nun, ein jeglicher mußte  
Reinefens Kühnheit bewundern, es wünscht' ihn jeder zu hören.  
Seine Verbrechen waren bekannt; wie wollt' er entinnen?

Reinefe, Bösewicht! sagte der König, für diesmal erretten  
Deine losen Worte dich nicht, sie helfen nicht länger  
Lügen und Trug zu verkleiden, nun bist du ans Ende gekommen,  
Denn du hast die Treue zu mir, ich glaube, bewiesen  
Am Kaninchen und an der Krähe! Das wäre genugsam.  
Aber du übest Verrat an allen Orten und Enden;  
Deine Streiche sind falsch und behende, doch werden sie nicht mehr  
Lange dauern, denn voll ist das Maß, ich schelte nicht länger.

Reinefe dachte: Wie wird es mir gehn? O hätt' ich nur wieder  
Meine Behausung erreicht! Wo will ich Mittel ersinnen?  
Wie es auch geht, ich muß nun hindurch; versuchen wir alles!

Mächtiger König, edelster Fürst! so ließ er sich hören,  
Meint Ihr, ich habe den Tod verdient, so habt Ihr die Sache  
Nicht von der rechten Seite betrachtet; drum bitt' ich, Ihr wollet  
Erst mich hören. Ich habe ja sonst Euch nützlich geraten,  
In der Not bin ich bei Euch geblieben, wenn etliche wichen,  
Die sich zwischen uns beide nun stellen zu meinem Verderben  
Und die Gelegenheit nützen, wenn ich entfernt bin. Ihr möget,  
Edler König, hab' ich gesprochen, die Sache dann schlichten;  
Werd' ich schuldig befunden, so muß ich es freilich ertragen.  
Wenig habt Ihr meiner gedacht, indes ich im Lande  
Vieler Orten und Enden die sorglichste Wache gehalten.  
Meint Ihr, ich wäre nach Hofe gekommen, wofern ich mich schuldig  
Wußte groß- oder kleiner Vergeh'n? Ich würde bedächtig  
Eure Gegenwart fliehn und meine Feinde vermeiden.  
Nein, mich hätten gewiß aus meiner Feste nicht sollen  
Alle Schätze der Welt hierher verleiten; da war ich  
Frei auf eigenem Grund und Boden. Nun bin ich mir aber  
Keines Übels bewußt, und also bin ich gekommen.  
Eben stand ich, Wache zu halten; da brachte mein Oheim  
Mir die Zeitung, ich solle nach Hof. Ich hatte von neuem,  
Wie ich dem Bann mich entzöge, gedacht, darüber mit Martin  
Vieles gesprochen, und er gelobte mir heilig, er wolle  
Mich von dieser Bürde befreien. Ich werde nach Rom gehn,  
Sagt' er, und nehme die Sache von nun an völlig auf meine

Ihn verhören, dürft' ich es tun, er spräche wohl anders.  
Denn sie fliegen, es reicht kein Sprung so hoch, in die Lüfte.

Will nun solcher verbotenen Thaten mich jemand bezichten,  
Tu' er's mit redlichen, gültigen Zeugen: denn also gehört sich's,  
Gegen edle Männer zu rechten; ich müßt' es erwarten.  
Aber finden sich keine, so gibt's ein anderes Mittel.  
Hier! ich bin zum Kampfe bereit! man setze den Tag an  
Und den Ort. Es zeige sich dann ein würdiger Gegner,  
Gleich mit mir von Geburt, ein jeder führe sein Recht aus.  
Wer dann Ehre gewinnt, dem mag sie bleiben. So hat es  
Immer zu Rechte gegolten, und ich verlang' es nicht besser.

Alle standen und hörten und waren über die Worte  
Reinefens höchlich verwundert, die er so trozig gesprochen.  
Und es erschrafen die beiden, die Krähe mit dem Kaninchen,  
Räumten den Hof und trauten nicht weiter ein Wörtchen zu sprechen;  
Gingen und sagten untereinander: Es wäre nicht ratsam,  
Gegen ihn weiter zu rechten. Wir möchten alles versuchen,  
Und wir kämen nicht aus. Wer hat's gesehen? Wir waren  
Ganz allein mit dem Schelm; wer sollte zeugen? Am Ende  
Bleibt der Schaden uns doch. Für alle seine Verbrechen  
Warte der Henker ihm auf und lohn' ihm, wie er's verdiente!  
Kämpfen will er mit uns? das möcht' uns übel bekommen.  
Nein, fürwahr, wir lassen es lieber. Denn falsch und behende,  
Lose und tückisch kennen wir ihn. Es wären ihm wahrlich  
Unser fünfe zu wenig, wir müßten es teuer bezahlen.

Hegrim aber und Braunen war übel zu Mute; sie sahen  
Ungern die beiden von Hofe sich schleichen. Da sagte der König:  
Hat noch jemand zu klagen, der komme! Laßt uns vernehmen!  
Gestern drohten so viele, hier steht der Beklagte! wo sind sie?

Reineke sagte: So pflegt es zu gehn; man klagt und beschuldigt  
Diesen und jenen, doch stünd' er dabei, man bliebe zu Hause.  
Diese losen Verräter, die Krähe mit dem Kaninchen,  
Hätten mich gern in Schande gebracht und Schaden und Strafe,  
Aber sie bitten mir's ab, und ich vergebe; denn freilich,  
Da ich komme, bedenken sie sich und weichen zur Seite.  
Wie beschämt' ich sie nicht! Ihr sehet, wie es gefährlich  
Ist, die losen Verleumder entfernter Diener zu hören;

Ihn verhören, dürft' ich es tun, er spräche wohl anders.  
Denn sie fliegen, es reicht kein Sprung so hoch, in die Lüfte.

Will nun solcher verbotenen Thaten mich jemand bezichten,  
Tu' er's mit redlichen, gültigen Zeugen: denn also gehört sich's,  
Gegen edle Männer zu rechten; ich müßt' es erwarten.  
Aber finden sich keine, so gibt's ein anderes Mittel.  
Hier! ich bin zum Kampfe bereit! man setze den Tag an  
Und den Ort. Es zeige sich dann ein würdiger Gegner,  
Gleich mit mir von Geburt, ein jeder führe sein Recht aus.  
Wer dann Ehre gewinnt, dem mag sie bleiben. So hat es  
Immer zu Rechte gegolten, und ich verlang' es nicht besser.

Alle standen und hörten und waren über die Worte  
Reinekes höchlich verwundert, die er so trozig gesprochen.  
Und es erschrafen die beiden, die Krähe mit dem Kaninchen,  
Räumten den Hof und trauten nicht weiter ein Wörtchen zu sprechen;  
Gingen und sagten untereinander: Es wäre nicht ratsam,  
Gegen ihn weiter zu rechten. Wir möchten alles versuchen,  
Und wir kämen nicht aus. Wer hat's gesehen? Wir waren  
Ganz allein mit dem Schelm; wer sollte zeugen? Am Ende  
Bleibt der Schaden uns doch. Für alle seine Verbrechen  
Warte der Henker ihm auf und lohn' ihm, wie er's verdiente!  
Kämpfen will er mit uns? das möcht' uns übel bekommen.  
Nein, fürwahr, wir lassen es lieber. Denn falsch und behende,  
Lose und tückisch kennen wir ihn. Es wären ihm wahrlich  
Unser fünfe zu wenig, wir müßten es teuer bezahlen.

Hegrim aber und Braunen war übel zu Mute; sie sahen  
Ungern die beiden von Hofe sich schleichen. Da sagte der König:  
Hat noch jemand zu klagen, der komme! Laßt uns vernehmen!  
Gestern drohten so viele, hier steht der Beklagte! wo sind sie?

Reineke sagte: So pflegt es zu gehn; man klagt und beschuldigt  
Diesen und jenen, doch stünd' er dabei, man bliebe zu Hause.  
Diese losen Verräter, die Krähe mit dem Kaninchen,  
Hätten mich gern in Schande gebracht und Schaden und Strafe,  
Aber sie bitten mir's ab, und ich vergebe; denn freilich,  
Da ich komme, bedenken sie sich und weichen zur Seite.  
Wie beschämt' ich sie nicht! Ihr sehet, wie es gefährlich  
Ist, die losen Verleumder entfernter Diener zu hören;

Sie verdrehen das Rechte und sind den Besten gehässig.  
Andre dauern mich nur, an mir ist wenig gelegen.

Höre mich, sagte der König darauf, du loser Verräter!  
Sage, was trieb dich dazu, daß du mir Lampen, den treuen,  
Der mir die Briefe zu tragen pflegte, so schmäblich getödet?  
Hatt' ich nicht alles vergeben, so viel du immer verbrochen?  
Känzel und Stab empfangst du von mir, so warst du versehen,  
Solltest nach Rom und über das Meer; ich gönnte dir alles,  
Und ich hoffte Bess' rung von dir. Nun seh' ich zum Anfang,  
Wie du Lampen gemordet; es mußte Bellhn dir zum Boten  
Dienen, der brachte das Haupt im Känzel getragen und sagte  
Öffentlich aus, er bringe mir Briefe, die ihr zusammen  
Ausgedacht und geschrieben, er habe das Beste geraten.  
Und im Känzel fand sich das Haupt, nicht mehr und nicht minder.  
Mir zum Hohne tatet ihr das. Bellhnen behielt ich  
Gleich zum Pfande, sein Leben verlor er; nun geht es an deines.

Reineke sagte: Was hör' ich? Ist Lampe tot? und Bellhnen  
Find' ich nicht mehr? Was wird nun aus mir? O, wär' ich gestorben!  
Ach, mit beiden geht mir ein Schatz, der größte, verloren!  
Denn ich sandt' Euch durch sie Kleinode, welche nicht besser  
Über der Erde sich finden. Wer sollte glauben, der Widder  
Würde Lampen ermorden und Euch der Schätze berauben?  
Hüte sich einer, wo niemand Gefahr und Tücke vermutet.

Zornig hörte der König nicht aus, was Reineke sagte,  
Wandte sich weg nach seinem Gemach und hatte nicht deutlich  
Reinekens Rede vernommen; er dacht', ihn am Leben zu strafen;  
Und er fand die Königin eben in seinem Gemache  
Mit Frau Rückenau stehn. Es war die Affin besonders  
König und Königin lieb. Das sollte Reineken helfen.  
Unterrichtet war sie und klug und wußte zu reden;  
Wo sie erschien, sah jeder auf sie und ehrte sie höchlich.  
Diese merkte des Königs Verdruß und sprach mit Bedachte:  
Wenn Ihr, gnädiger Herr, auf meine Bitte zuweilen  
Hörtet, gereut' es Euch nie, und Ihr vergabt mir die Kühnheit,  
Wenn Ihr zürntet, ein Wort gelinder Meinung zu sagen.  
Seid auch diesmal geneigt, mich anzuhören; betrifft es  
Doch mein eignes Geschlecht! Wer kann die Seinen verleugnen?  
Reineke, wie er auch sei, ist mein Verwandter, und soll ich,

Wie sein Betragen mir scheint, aufrichtig bekennen: ich denke,  
Da er zu Rechte sich stellt, von seiner Sache das Beste.  
Mußte sein Vater doch auch, den Euer Vater begünstigt,  
Viel von losen Mäulern erdulden und falschen Verklägern!  
Doch beschämt' er sie stets. Sobald man die Sache genauer  
Untersuchte, fand es sich klar: die tückischen Neider  
Suchten Verdienste sogar als schwere Verbrechen zu deuten.  
So erhielt er sich immer in größerem Ansehn bei Hof als  
Braun und Isgrimt jetzt: denn diesen wäre zu wünschen,  
Daß sie alle Beschwerden auch zu beseitigen wüßten,  
Die man häufig über sie hört; allein sie verstehen  
Wenig vom Rechte, so zeigt es ihr Rat, so zeigt es ihr Leben.

Doch der König versetzte darauf: Wie kann es Euch wundern,  
Daß ich Reineken gram bin, dem Diebe, der mir vor kurzem  
Lampen getötet, Bellhnen verführt und frecher als jemals  
Alles leugnet und sich als treuen und redlichen Diener  
Anzupreisen erkühnt, indessen alle zusammen  
Laute Klagen erheben und nur zu deutlich beweisen,  
Wie er mein sicher Geleite verlegt, und wie er mit Stehlen,  
Rauben und Morden das Land und meine Getreuen beschädigt.  
Nein! ich duld' es nicht länger! Dagegen sagte die Affin:  
Freilich ist's nicht vielen gegeben, in jeglichen Fällen  
Klug zu handeln und klug zu raten, und wem es gelinget,  
Der erwirbt sich Vertrauen; allein es suchen die Neider  
Ihm dagegen heimlich zu schaden, und werden sie zahlreich,  
Treten sie öffentlich auf. So ist es Reineken mehrmals  
Schon ergangen; doch werden sie nicht die Erinnerung vertilgen,  
Wie er in Fällen Euch weise geraten, wenn alle verstummen.  
Wißt Ihr noch? vor kurzem geschah's: der Mann und die Schlange  
Kamen vor Euch, und niemand verstund die Sache zu schlichten;  
Aber Reineke fand's, Ihr lobtet ihn damals vor allen.

Und der König versetzte nach kurzem Bedenken dagegen:  
Ich erinnre der Sache mich wohl, doch hab' ich vergessen,  
Wie sie zusammenhing; sie war verworren, so dünkt mich.  
Wißt Ihr sie noch, so laßt sie mich hören, es macht mir Vergnügen.  
Und sie sagte: Befiehlt es mein Herr, so soll es geschehen.

Eben sind's zwei Jahre, da kam ein Lindwurm und klagte  
Stürmisch, gnädiger Herr, vor Euch: es woll' ihm ein Bauer

Nicht im Rechte sich fügen, ein Mann, den zweimal das Urtheil  
Nicht begünstigt. Er brachte den Bauer vor Euern Gerichtshof  
Und erzählte die Sache mit vielen heftigen Worten.

Durch ein Loch im Baune zu kriechen gedachte die Schlange,  
Fing sich aber im Stricke, der vor die Öffnung gelegt war;  
Fester zog die Schlinge sich zu, sie hätte das Leben  
Dort gelassen, da kam ihr zum Glück ein Wanderer gegangen.  
Angstlich rief sie: Erbarme dich meiner und mache mich ledig!  
Laß dich erbitten! Da sagte der Mann: Ich will dich erlösen,  
Denn mich jammert dein Elend; allein erst sollst du mir schwören,  
Mir nichts Leides zu tun. Die Schlange fand sich erbötig,  
Schwur den teuersten Eid: sie wolle auf keinerlei Weise  
Ihren Befreier verletzen, und so erlöste der Mann sie.

Und sie gingen ein Weilchen zusammen, da fühlte die Schlange  
Schmerzlichen Hunger, sie schoß auf den Mann und wollt' ihn  
ermürgen,  
Ihn verzehren; mit Angst und Not entsprang ihr der Arme.  
Das ist mein Dank? Das hab' ich verdient? so rief er, und hast du  
Nicht geschworen den teuersten Eid? Da sagte die Schlange:  
Leider nötiget mich der Hunger, ich kann mir nicht helfen;  
Not erkennt kein Gebot, und so besteht es zu Rechte.

Da versetzte der Mann: So schone nur meiner so lange,  
Bis wir zu Leuten kommen, die unparteiisch uns richten.  
Und es sagte der Wurm: Ich will mich solange gedulden.

Also gingen sie weiter und fanden über dem Wasser  
Pflückerbeutel, den Raben, mit seinem Sohne; man nennt ihn  
Quackeler. Und die Schlange berief sie zu sich und sagte:  
Kommt und höret! Es hörte die Sache der Rabe bedächtig,  
Und er richtete gleich: den Mann zu essen. Er hoffte,  
Selbst ein Stück zu gewinnen. Da freute die Schlange sich höchlich:  
Run, ich habe gestegt! es kann mir's niemand verdenken.  
Rein, versetzte der Mann, ich habe nicht völlig verloren;  
Sollt' ein Räuber zum Tode verdammen? und sollte nur einer  
Richten? Ich fordere ferner Gehör, im Gange des Rechtes;  
Laßt uns vor vier, vor zehn die Sache bringen und hören.

Gehn wir! sagte die Schlange. Sie gingen, und es begegnet'  
Ihnen der Wolf und der Bär, und alle traten zusammen.

Alles befürchtete nun der Mann: denn zwischen den Fünfen  
 War es gefährlich zu stehn und zwischen solchen Gesellen;  
 Ihn umringten die Schlange, der Wolf, der Bär und die Raben.  
 Bange war ihm genug: denn bald verglichen sich beide,  
 Wolf und Bär, das Urtheil in dieser Maße zu fällen:  
 Töten dürfe die Schlange den Mann; der leidige Hunger  
 Kenne keine Gesetze, die Not entbinde vom Eidschwur.  
 Sorgen und Angst befielen den Wandrer, denn alle zusammen  
 Wollten sein Leben. Da schoß die Schlange mit grimmigem Zischen,  
 Spritzte Geißer auf ihn, und ängstlich sprang er zur Seite.  
 Großes Unrecht, rief er, begehst du! Wer hat dich zum Herren  
 Über mein Leben gemacht? Sie sprach: Du hast es vernommen;  
 Zweimal sprachen die Richter, und zweimal hast du verloren.  
 Ihr versezte der Mann: Sie rauben selber und stehlen;  
 Ich erkenne sie nicht; wir wollen zum Könige gehen.  
 Mag er sprechen, ich füge mich drein, und wenn ich verliere,  
 Hab' ich noch Übels genug, allein ich will es ertragen.  
 Spottend sagte der Wolf und der Bär: Du magst es versuchen,  
 Aber die Schlange gewinnt, sie wird's nicht besser begehren.  
 Denn sie dachten, es würden die sämtlichen Herren des Hofes  
 Sprechen wie sie, und gingen getrost und führten den Wandrer,  
 Namen vor Euch, die Schlange, der Wolf, der Bär und die Raben;  
 Ja, selbdritt erschien der Wolf, er hatte zwei Kinder,  
 Eitelbauch hieß der eine, der andere Nimmersatt, beide  
 Machten dem Mann am meisten zu schaffen. Sie waren gekommen,  
 Auch ihr Teil zu verzehren: denn sie sind immer begierig;  
 Heulten damals vor Euch mit unerträglicher Grobheit;  
 Ihr verbotet den Hof den beiden plumpen Gesellen.  
 Da berief sich der Mann auf Eure Gnaden, erzählte,  
 Wie ihn die Schlange zu töten gedenke, sie habe der Wohlthat  
 Völlig vergessen, sie breche den Eid! So fleht' er um Rettung.  
 Aber die Schlange leugnete nicht: Es zwingt mich des Hungers  
 Allgewaltige Not, sie kennet keine Gesetze.

Gnädiger Herr, da wart Ihr bekümmert. Es schien Euch die Sache  
 Gar bedenklich zu sein und rechtlich schwer zu entscheiden.  
 Denn es schien Euch hart, den guten Mann zu verdammen,  
 Der sich hilfreich bewiesen; allein Ihr dachtet dagegen  
 Auch des schmähhlichen Hungers. Und so berieft Ihr die Räte.  
 Leider war die Meinung der meisten dem Manne zum Nachteil;  
 Denn sie wünschten die Mahlzeit und dachten der Schlange zu helfen.

Doch Ihr sendetet Boten nach Keineken: alle die andern  
Sprachen gar manches und konnten die Sache zu Rechte nicht scheiden.  
Keineke kam und hörte den Vortrag, Ihr legtet das Urtheil  
Ihm in die Hände, und wie er es spräche, so sollt' es geschehen.

Keineke sprach mit gutem Bedacht: Ich finde vor allem  
Nötig, den Ort zu besuchen, und seh' ich die Schlange gebunden,  
Wie der Bauer sie fand, so wird das Urtheil sich geben.  
Und man band die Schlange von neuem an selbiger Stätte,  
In der Maße, wie sie der Bauer im Zaune gefunden.

Keineke sagte darauf: Hier ist nun jedes von beiden  
Wieder im vorigen Stand, und keines hat weder gewonnen  
Noch verloren; jezt zeigt sich das Recht, so scheint mir's, von selber.  
Denn beliebt es dem Manne, so mag er die Schlange noch einmal  
Aus der Schlinge befreien; wo nicht, so läßt er sie hängen;  
Frei, mit Ehren geht er die Straße nach seinen Geschäften.  
Da sie untreu geworden, als sie die Wohlthat empfangen,  
Hat der Mann nun billig die Wahl. Das scheint mir des Rechtes  
Wahrer Sinn; wer's besser versteht, der laß' es uns hören.

Damals gefiel Euch das Urtheil und Euren Räten zusammen;  
Keineke wurde gepriesen, der Bauer dankt' Euch, und jeder  
Rühmte Keinekens Klugheit, ihn rühmte die Königin selber.  
Vieles wurde gesprochen: im Kriege wären noch eher  
Hegrim und Braun zu gebrauchen, man fürchte sie beide  
Weit und breit, sie fänden sich gern, wo alles verzehrt wird.  
Groß und stark und kühn sei jeder, man könn' es nicht leugnen;  
Doch im Räte fehle gar oft die nötige Klugheit:  
Denn sie pflegen zu sehr auf ihre Stärke zu trohen;  
Kommt man ins Feld und naht sich dem Werke, da hinkt es gewaltig.  
Nütlicher kann man nichts sehn, als sie zu Hause sich zeigen;  
Draußen liegen sie gern im Hinterhalt. Seht es denn einmal  
Tüchtige Schläge, so nimmt man sie mit so gut als ein anderer.  
Bären und Wölfe verderben das Land; es kümmert sie wenig,  
Wessen Haus die Flamme verzehrt, sie pflegen sich immer  
An den Kohlen zu wärmen, und sie erbarmen sich keines,  
Wenn ihr Kropf sich nur füllt. Man schlürft die Eier hinunter,  
Läßt den Armen die Schalen und glaubt noch redlich zu teilen.  
Keineke Fuchs mit seinem Geschlecht versteht sich dagegen  
Wohl auf Weisheit und Rat, und hat er nun etwas versehen,

Gnädiger Herr, so ist er kein Stein. Doch wird Euch ein anderer  
Niemals besser beraten. Darum verzeiht ihm, ich bitte!

Da versetzte der König: Ich will es bedenken. Das Urtheil  
Ward gesprochen, wie Ihr erzählt, es küßte die Schlange.  
Doch von Grund aus bleibt er ein Schalk, wie sollt' er sich bessern?  
Macht man ein Bündnis mit ihm, so bleibt man am Ende betrogen;  
Denn er dreht sich so listig heraus, wer ist ihm gewachsen?  
Wolf und Bär und Kater, Kaninchen und Krähe, sie sind ihm  
Nicht behende genug, er bringt sie in Schaden und Schande.  
Diesem behielt er ein Ohr, dem andern das Auge, das Leben  
Raubt' er dem dritten! Fürwahr, ich weiß nicht, wie Ihr dem Bösen  
So zu Gunsten sprecht und seine Sache verteidigt.  
Gnädiger Herr, versetzte die Affin, ich kann es nicht bergen;  
Sein Geschlecht ist edel und groß, Ihr mögt es bedenken!

Da erhob sich der König, herauszutreten; es stunden  
Alle zusammen und warteten sein; er sah in dem Kreise  
Viele von Reinekens nächsten Verwandten, sie waren gekommen,  
Ihren Vetter zu schützen; sie wären schwerlich zu nennen.  
Und er sah das große Geschlecht, er sah auf der andern  
Seite Reinekens Feinde: es schien der Hof sich zu teilen.

Da begann der König: So höre mich, Reineke! Kannst du  
Solchen Frevel entschuld'gen, daß du mit Hilfe Bellsynens  
Meinen frommen Lampe getödet? und daß Ihr Berwegnen  
Mir sein Haupt ins Känzel gesteckt, als wären es Briefe?  
Mich zu höhnen, tatet Ihr das; ich habe den einen  
Schon bestraft, es küßte Bellsyn; erwarte das gleiche.

Weh mir! sagte Reineke drauf, o wär' ich gestorben!  
Höret mich an, und wie es sich findet, so mag es geschehen:  
Bin ich schuldig, so tötet mich gleich, ich werde doch nimmer  
Aus der Not und Sorge mich retten, ich bleibe verloren.  
Denn der Verräter Bellsyn, er unterschlug mir die größten  
Schätze, kein Sterblicher hat dergleichen jemals gesehen.  
Ach, sie kosten Lampen das Leben! Ich hatte sie beiden  
Unvertraut; nun raubte Bellsyn die köstlichen Sachen.  
Ließen sie sich doch wieder erforschen! Allein ich befürchte,  
Niemand findet sie mehr, sie bleiben auf immer verloren.

Aber die Affin versetzte darauf: Wer wollte verzweifeln?  
Sind sie nur über der Erde, so ist noch Hoffnung zu schöpfen.  
Früh und späte wollen wir gehn und Laien und Pfaffen  
Emsig fragen; doch zeigt uns an, wie waren die Schätze?

Keineke sagte: Sie waren so köstlich, wir finden sie nimmer;  
Wer sie besitzt, verwahrt sie gewiß. Wie wird sich darüber  
Nicht Frau Ermelyn quälen! Sie wird mir's niemals verzeihen.  
Denn sie mißriet mir, den beiden das köstliche Kleinod zu geben.  
Nun erfindet man Lügen auf mich und will mich verklagen;  
Doch ich verfechte mein Recht, erwarte das Urtheil, und werd' ich  
Losgesprochen, so reis' ich umher durch Länder und Reiche,  
Suche die Schätze zu schaffen, und sollt' ich mein Leben verlieren.

---